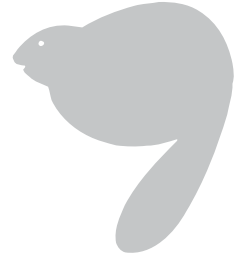


# Zum Einfluss des Waschbären auf den Graureiher-Brutbestand im ehemaligen Landkreis Bernburg

SABINE HENZE & UWE HENKEL



## 1 Einleitung

Im NSG „Auwald bei Plötzkau“ (Salzlandkreis) befand sich bis vor kurzem eine 1963 entstandene und für ihre Größe bekannte Graureiherkolonie. Noch im Jahr 2001 waren hier 109 Brutpaare zu finden. Diese Kolonie hatte sich jedoch zwischen 2002 und 2004 im wesentlichen aufgelöst (A. BOBBE und U. HENKEL, mdl. Mitt.). Zur Klärung der Ursachen veranlasste der Tierschutzverein Bernburg und Umgebung e.V. die Durchführung eines Forschungsprojekts, das zum Ziel hat, über mehrere Jahre hinweg festzustellen, ob sich der Abwanderungstrend der Graureiher fortsetzt und inwieweit der Waschbär Einfluss auf das Brutgeschehen in den Graureiherkolonien des ehemaligen Landkreises Bernburg genommen hat. Dieses Forschungsprojekt wird durch den Landkreis Bernburg gefördert und bereits seit vier Jahren durch die Bernburger Bildungs- und Strukturförder GmbH betreut.

## 2 Der Bestand an Graureiherkolonien im ehemaligen Landkreis Bernburg seit 2001

Im Ergebnis der Nachforschungen muss festgestellt werden, dass mit aller Wahrscheinlichkeit tatsächlich neben einer Reihe massiver Störungen des Brutgebiets im Plötzkauer Auwald durch die nahe gelegene neugebaute Autobahn A 14, durch neu errichtete Windkraftanlagen in der Nähe des Brutgebiets sowie durch Forstwirtschaft und Tourismus, als entscheidender Faktor für den Zusammenbruch der Reiherkolonie das Auftauchen der Waschbären verantwortlich ist.

Die Graureiher sind jedoch nicht völlig verschwunden, sondern haben sich über den gesamten ehemaligen Landkreis Bernburg verteilt. Waren es



**Abb. 1:** Fliegender Reiher Im LSG „Dröbelscher Busch“ im März 2007. Foto: Sabine Henze.

im Jahr 2001 noch vier größere Kolonien mit insgesamt 159 Brutpaaren, existieren 2007 bereits 17 Brutgebiete mit nur noch 94 Brutpaaren. Die typische Häufung zahlreicher Brutpaare des Graureihers in bestimmten Gebieten ist wesentlich seltener geworden, was die landkreisweite Erfassung aller Standorte immer schwieriger macht. Einzelbruten und kleinere Neuansiedlungen in Feldgehölzen, wo der Waschbär bisher noch nicht vorkam, sind immer häufiger festzustellen.

Für die Zukunft bleibt abzuwarten, ob diese Ausweichgebiete, die oftmals nur begrenzten Raum für zusätzliche Brutpaare bieten, weiterhin von den Reihern als typischen Koloniebrütern angenommen werden. Hinzu kommt die Tatsache, dass sich der Waschbär wahrscheinlich immer weiter ausbreitet und bisher ungestörte Brutplätze der Graureiher ebenfalls besiedeln wird.

Wie die Tabelle 1 zeigt, ist in den meisten Graureiher-Brutkolonien des ehemaligen Landkreises Bernburg nach einer Stabilisierung der Bestände von 2002 bis 2005 insbesondere in den Jahren 2006/2007 ein auffälliger Rückgang bei der Anzahl der Brutpaare zu beobachten. Zahlreiche Brutversuche der Graureiher blieben erfolglos. Dafür wurden in verschiedenen Kolonien vielfach schlafende Waschbären in Baumhöhlen, in Astgabeln, neben oder direkt auf den Horstbäumen und sogar in den Graureiherhorsten beobachtet. Auch ausgefressene Graureiher-Eier, die am Boden gefunden wurden, Brantenabdrücke, frische Waschbärlosung und die typischen schrägen Kratzspuren an den Bäumen sind als deutliches Zeichen für deren Anwesenheit zu werten.

Lediglich in zwei abseits der Auewälder des ehemaligen Landkreises Bernburg liegenden Kolonien (Feldgehölz bei Osmarsleben, Crüchern am Flusslauf der Ziethe) ist ein positiver Bestandstrend zu beobachten. Das Feldgehölz Osmarsle-

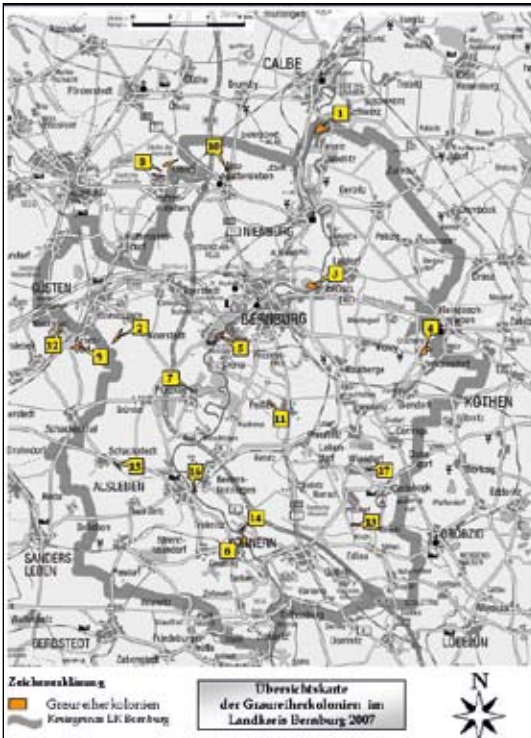
ben hat sich innerhalb der letzten drei Jahre sogar zur größten Graureiherkolonie des ehemaligen Landkreises Bernburg entwickelt.

Erstmals wurden 2007 in den Kolonien Osmarsleben, Crüchern, Gnölbzig und Peißen auch zweite Bruten in Horsten beobachtet. Dabei blieb unklar, ob es sich um Zweit- oder Schachtelbruten (Vögel legen neue Eier, bevor die Jungen des ersten Geleges flügge sind) handelte. Mehrfach wurden in diesem Jahr auch Spätbruten dokumentiert sowie eine Schilfbrut im NSG „Wiendorfer Teich“, obwohl diese für Graureiher in Mitteleuropa eher selten sind (BEZZEL 1985).

Insgesamt ist ein Rückgang der Gesamtpopulation der Graureiher im ehemaligen Landkreis Bernburg im Jahre 2006 um 10 % der Brutpaare gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen (die Bewertung der Gesamtzahl der Brutpaare erfolgt jeweils Ende April gemäß den Vorgaben der Staatlichen Vogelschutzwarte Steckby). In Bezug auf das Jahr 2001 ging die Zahl der Brutpaare 2006 sogar um 41 % zurück (vgl. Tab. 1).

**Tab. 1:** Die Entwicklung der Graureiher-Brutkolonien zwischen 2001 und 2007 im ehemaligen Landkreis Bernburg.

Kolonie	Anzahl der Brutpaare im Jahr						
	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
FND Hohendorfer Busch(Calbe/Wispitz)	12	25	22	21	27	3	0--->2
Osmarsleben/Güsten-Feldgehölz	0	5	3	3	13	20	32 (+9 weitere Bruten)
LSG Dröbelscher Busch	12	35	35	41	14	10	2 (+ 3 Spätbruten)
Park Crüchern	0	0	0	0	6	10	22 (+8 weitere Bruten,+2 Spätbruten)
Grönaer Busch	0	0	0	5	5	4	1--->0
LSG „Severin“ Gnölbzig	26	35	41	32	51	38	13 (+8 weitere Bruten)
NSG Auenwald Plötzkau	109	15	8	0	0	3	0
LSG Bodeaue Staßfurt	0	5	9	8	9	7	2
Wipper/Amesdorf-Feldgehölz - Einzelbruten	0	0	0	0	5	3	1
Neugattersleben Schachtsee - Einzelbrut	0	0	0	0	1	1	0
Peißen/Angergraben - Einzelbruten	0	0	0	0	2	9	1 (+1 weitere Brut)
Warmisdorf/ Ort - Einzelbrut	0	0	0	0	0	0	1
Fuhne Pfitzdorf/Berwitz - Einzelbruten	0	0	0	0	0	0	2
Saale Trebnitz - Park (Einzelbruten)	0	0	0	0	0	0	4
Schackstedt Wiesengraben	0	0	0	0	0	0	2 (+2 Spätbruten)
Saale Mukrena - Einzelbruten	0	0	0	0	0	0	2
NSG Wiendorfer Teich - Dschungel	0	0	0	0	0	0	1 Schilfbrut
Gesamt - Brutpaare	159	120	118	110	133	108	86--->94



**Abb.2:** Übersichtskarte zur Lage der Graureiher-Kolonien im ehemaligen Landkreis Bernburg.

### 3 Die Ausbreitung der Waschbären

Der Waschbär (*Procyon lotor*) gehört zur Familie der Kleinbären, Procyonidae. Der etwa rotfuchs-große Waschbär erreicht eine Kopf-Rumpf-Länge von 40–70 cm; Schwanzlänge 20–30 cm. Das durchschnittliche Gewicht beträgt 3,5–7 kg, gelegentlich 10 kg und mehr. Er besitzt ein dichtes, langhaariges Fell mit vornehmlich grauer, daneben auch brauner und rötlicher Färbung. Auffallend sind die schwarze Gesichtsbinde (Gesichtsmaske) und der schwarz geringelte Schwanz. Die Wurfgröße des Waschbären schwankt zwischen zwei und acht Jungtieren. Das ausgezeichnet kletternde und gut schwimmende Tier gilt als sehr anpassungsfähig.

Die ursprüngliche Heimat des Waschbären reicht vom südlichen Kanada über die USA bis nach Mittelamerika (Panama). Seit seiner offiziellen Ansiedlung (1934 in Hessen) und seiner Flucht aus Pelztierfarmen (1929/30 in Rheinland-Pfalz)



**Abb.3:** Waschbär in einer Astgabel in der Kolonie Hohendorfer Busch, Calbe/Wispitz im Mai 2007. Foto: Sabine Henze.

hat er sich in verschiedenen Teilen Deutschlands erfolgreich ausgebreitet. Einen Überblick über die Bestandsentwicklung in Sachsen-Anhalt geben STUBBE (1975, 1993) und WINTER et al. (2005). In Folge der Kriegswirren entkamen im Harz und bei Straußberg mehrere Waschbären und eroberten von dort aus weite Teile der ehemaligen Bezirke Halle und Magdeburg. Zuwanderung erhielt die Region zudem aus Westdeutschland. Heute befinden sich die Verbreitungszentren westlich der Elbe, im Harzer Raum sowie im Süd- und Südwesten des Landes. Lücken existieren offenbar noch östlich der Elbe und im Nordwesten (WINTER et al. 2005).

Altholzbestände in Gewässernähe zählen zu den bevorzugten Aufenthaltsbereichen des Waschbären. Reine Nadelgehölze und trockene Gebiete werden gemieden. Als Ruhe- und Schlafplätze sowie als Aufzuchtstätte der Jungtiere werden verlassene Dachs- und Fuchsbaue, Felsklüfte sowie hohle Bäume, Nester von Greifvögeln und Graureihern, aber auch Schuppen und Speicher genutzt. Die Winterruhe verbringt er in Erd- oder Baumhöhlen.

Der dämmerungs- und nachtaktive Kleinbär ist ein Allesfresser. Das Nahrungsspektrum umfasst sowohl pflanzliche als auch tierische Bestandteile. Schnecken, Würmer, Insektenlarven, Krebse,





**Abb. 4:** Waschbär. Foto: Sabine Henze.



**Abb. 5:** Vorderbranten eines im Dröbelschen Busch gefangenen und erlegten Waschbären.  
**Foto:** Sabine Henze.

Fische, Frösche, Kleinsäuger, Vögel und deren Gelege zählen ebenso zur Nahrung, wie Feldfrüchte, Nüsse, Eicheln, Bucheckern, Obst und Beeren (LUDWIG et al., 2000). Vögel und Eier bilden insgesamt etwa 30 % der Gesamtbiomasse der Waschbär-Nahrung, wobei leicht zugängliche Nahrung bevorzugt wird (WINTER et al. 2005). Die Zusammensetzung des „Speiseplans“ kann sich zudem verschieben, wenn die Populationsdichte des Waschbärs zunimmt oder kleinräumig die Menge verfügbarer Nahrung steigt, wie z. B. im Falle von Brutkolonien.

Das hohe Anpassungsvermögen des Waschbären an unterschiedlichste Lebensräume, das überwiegende Fehlen natürlicher Feinde, sein breites Nahrungsspektrum, die Mobilität, Kletterfähigkeit und der „Handgebrauch“ lassen einen weiteren schnellen Populationsanstieg mit negativen Auswirkungen auf die heimische Fauna befürchten. (GORETZKI 2003). Um mögliche Gefährdungen der biologischen Vielfalt rechtzeitig zu erkennen, gehört der Waschbär zu den Arten, die nach der Empfehlung Nr. 77 der Berner Konvention (Abkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume, abgeschlossen in Bern am 19. September 1979) streng kontrolliert werden sollen.

Bemerkenswert ist, dass die Waschbär-Jagd Strecken bis Anfang der 90er Jahre relativ konstant blieben. Danach setzte ein rascher Anstieg ein, der bis heute anhält. Wurden im Jagdjahr 1994/1995 lediglich 333 Waschbären bundesweit erlegt, waren es gut zehn Jahre später im Jagdjahr 2005/2006 bereits 30323 Waschbären. Die dokumentierten Jagdstrecken belegen deutlich, wie massiv sich die Waschbären in Deutschland ausgebreitet und vermehrt haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Bejagung des Waschbären aufgrund seiner verborgenen Lebensweise sehr schwierig ist. Häufig wird er nur zufällig erlegt.

#### **4 Beobachtungen von Waschbären im ehemaligen Landkreis Bernburg**

An vielen Spuren, Beobachtungen und Jagdstrecken und selbst Medien-Meldungen (Radio Brocken am 27.07.2006, Mitteldeutsche Zeitung vom 29.07.2006) aus dem ehemaligen Landkreis Bernburg zeigt sich, dass sich hier die Waschbären offensichtlich immer mehr ausbreiten und vermehren. Von Februar bis August 2006 konnten etwa 80 Waschbären mit 25 Jungen im ehemaligen Landkreis Bernburg von den Projektmitarbeitern selbst und auch von beteiligten Ornithologen und Jägern sowie von interessierten Bürgern

**Tab. 2:** Waschbär-Jagdstrecke in der Bundesrepublik Deutschland von 1994 bis 2005 (Landesjagdverband Sachsen Anhalt e. V. 2006).

Jahr	1994/ 1995	1995/ 1996	1996/ 1997	1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002	2002/ 2003	2003/ 2004	2004/ 2005	2005/ 2006
Waschbär	333	3349	5057	6122	6014	8445	9064	16150	19647	21149	23687	30323

**Tab. 3:** Waschbär-Jagdstrecke in Sachsen-Anhalt von 1994 bis 2004 (Landesjagdverband Sachsen Anhalt e. V. 2006).

Jahr	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Waschbär	42	67	77	71	135	231	247	394	741	981	1692	2166

**Tab. 4:** Waschbär-Jagdstrecke im ehemaligen Landkreis Bernburg von 1999-2006 (nach Mitteilung des Ordnungs- und Straßenverkehrsamtes des Landkreises Bernburg).

Jahr	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07
Waschbär	2	-	2	28	33	129	135	192



**Abb.6:** Waschbär-Jagdstrecke in Deutschland und Sachsen-Anhalt.

beobachtet und dokumentiert werden:

- in Baumhöhlen und in Astgabeln schlafend,
- auf Horstbäumen und in den Horsten von Graureihern, Greifvögeln und Kolkraben,
- beim Plündern von Fledermaus- und Vogel-Nistkästen sowie Obstbäumen,
- über Zäune von Gartenanlagen, Grundstücken, Parks und Friedhöfen kletternd,
- am Ufer von Flüssen (Saale mit Altarmen, Wipper, Fuhne),
- an Straßenrändern, auf Parkplätzen sowie beim Überqueren von Straßen,
- auf Futtersuche in Papierkörben,
- in Gartenanlagen auf Tischen beim Fressen von Grillfleisch oder schlafend auf Gartenmöbeln,
- als Verkehrsoffer.

Im Jahr 2007 wurden von März bis Juni bereits 130 Waschbären mit 42 Jungtieren beobachtet.

Im LSG „Dröbelscher Busch“ befinden sich seit Ende 2004 mehrere Kastenfallen. Konnten dort 2005 insgesamt 17 gefangene Waschbären verzeichnet werden, so waren es 2006 lediglich drei



Abb. 7: Waschbär-Jagdstrecke im Landkreis Bernburg.



Abb. 8: Kastenfalle im LSG „Dröbelscher Busch“. Foto: Sabine Henze.

Tiere. 2007 wurden bis Anfang September wieder 14 Tiere gefangen. Hinzu kommen die zahlreichen Trittspuren in allen Bereichen des Dröbelschen Busches, Losung, Kratzspuren an Schlafplätzen, daneben abgebissene Reiher- und Rotmilanfедern, herunter gerissene Reiherhorste und ausgefressene Graureiher-Eier. Waschbären tauchen überall auf, nur gefangen werden sie weniger oft. Häufig sind die Köder weggefressen und unmitelbar neben der Falle finden sich frische Sohlenabdrücke, Kratzspuren und Losung. Was dabei verwundert ist, dass die Klappen der Falle manchmal auf und ein andermal geschlossen sind. Dem Waschbär gelingt es also höchstwahrscheinlich, die Köder vorsichtig herauszuholen, ohne gefangen zu werden, oder er kann sich auf irgendeine, nicht bekannte Art und Weise, aus der geschlossenen Falle wieder befreien.

Die Überwachung und tägliche Kontrolle der vier Fallen im LSG „Dröbelscher Busch“ wird von den Projektmitarbeitern und Jagdpächtern sicher gestellt. Auf diese Weise sollen Kenntnisse über die Häufigkeit der Waschbären in diesem Gebiet gesammelt und durch Waschbärfänge Störungen im Brutablauf der Graureiher verringert werden. Bei der Arbeit mit den Fallen konnten in Tab. 5 verzeichnete Erfahrungen gemacht werden.

Außerdem hat es sich als günstig erwiesen, die Fallen mit Zweigen oder Baumrinde abzudecken. Dies dient sowohl zum Schutz vor Witterungseinflüssen, als Tarnung der Falle, zum Schutz vor einer Entdeckung, z.B. durch Spaziergänger oder Pilzsucher im Herbst und vor allem der Beruhigung gefangener Tiere.



Abb. 9: In einer Lebendfalle gefangener Waschbär im LSG „Dröbelscher Busch“ im April 2007. Foto: Sabine Henze.



**Tab. 5:** Fallenjagd im LSG „Dröbelscher Busch“.

verwendeter Köder	zeitliche Verwendung	Bemerkung
Hühnereier, roh	ständig	Optimaler Köder, der von allen gefangenen Waschbären gefressen wurde.
Walnüsse	ständig	Guter Köder, den von allen Waschbären angenommen wurde. Es gelang diesem jedoch auch, die Nüsse aus der Falle zu holen, ohne dass es zum Fang kam - die zerbissenen Nussschalen lagen dann alle auf einem Haufen vor der Falle; Walnüsse wurden auch von Vögeln angenommen - erkennbar an den verstreuten Hälften der Nussschalen; es kam mehrfach zum Fang von Buntspecht, Mittelspecht und Eichelhähern, aber auch von anderen Raubsäugern, wie Mauswiesel, Baumarder und Steinmarder – diese Tiere wurden wieder freigelassen.
Fisch oder Küken	vereinzelt	Wurden nur selten angenommen oder aus der Falle herausgetragen, ohne dass es zu einem Fang kam.
Obst (Kiwi, Apfel, Kirschen) sowie milch-reifer Mais	mehrfach im Frühsommer, Sommer und Herbst	Gilt eigentlich als guter Köder für Waschbären als Allesfresser, erwies sich aber als völlig ungeeignet; durch die Plage von Wegschnecken war stets alles weggefressen und die Falle war bedeckt mit Schnecken und von Schleim überzogen
Weißbrot oder Kekse mit Schokocreme	ständig, seit Mai 2006	Köder, der sehr gern angenommen wird und täglich gefressen wurde; unklar ist, ob auch von Vögeln, Fraßspuren deuten eher auf Waschbär oder Marder hin; günstig ist es, das Brot in kleinen Stücken auszulegen und evtl. mit anderen Ködern, z.B. Ei, festzukleppen

Im Revier des Bernburger Krumbholzes gelang es dem Jagdpächter LOTHAR JÄNSCH 2006 16 Waschbären zu fangen. Die Fallenjagd erweist sich als sehr zeitaufwendig. Auch die Anschaffungskosten von 80 bis 100 € für entsprechende Fallen sind nicht unerheblich. Die täglich notwendige Kontrolle kann nicht von jedem der meist berufstätigen Jäger sichergestellt werden. Deshalb beteiligen sich im ehemaligen Landkreis Bernburg von rund 150 Jägern nur etwa 15 an der Jagd mittels Lebendfallen. Aus diesem Grund schlug LOTHAR JÄNSCH vor, dass als Ausgleich und finanzieller Anreiz Fangprämien gezahlt werden sollten.

## 5 Schlussbemerkung

Graureiher reagieren offensichtlich empfindlich auf Störungen durch Waschbären. Dies zeigt sich deutlich an der Zersplitterung vormals weniger großer Graureiher-Kolonien in viele kleinere Brutreviere im ehemaligen Landkreis Bernburg. Die Vögel ziehen sich in ungestörtere Gebiete zurück. Auch das im Vergleich zu den Vorjahren auffallend ruhige Verhalten der Tiere kann als Indiz für eine wesentlich höhere Störanfälligkeit, u.a.

wahrscheinlich verursacht durch die Anwesenheit von Waschbären, gedeutet werden. Normalerweise geht es in einer Reiherkolonie wegen der Lautäußerungen der Vögel recht laut zu. Proportional zum Rückgang der Graureiherpopulation hat sich die Zahl der Waschbären im ehemaligen Landkreis Bernburg sprunghaft erhöht. Im Jagdjahr 1999/2000 betrug die Jagdstrecke lediglich zwei Waschbären, 2006/2007 waren bis Mitte April bereits 192 Waschbären getötet worden oder verunfallt. Dies sind nur die erfassten Tiere, mit Sicherheit liegen die Zahlen im ehemaligen Landkreis Bernburg, vor allem für lebende Waschbären, um ein Vielfaches höher. Störungen des Graureiher-Brutgeschehens waren in verschiedenen Gebieten des Landkreises, aber auch bei anderen Vogelarten zu beobachten. Es waren höchstwahrscheinlich Waschbären, die Vogelnester plünderten und Nistkästen zerlegten. Bei Greif- und Wasservögeln musste nach wiederholten Gelegeplünderungen ein Rückgang der Bruten festgestellt werden. Im Gegensatz dazu verlief das Brutgeschehen in den von Waschbären offensichtlich nicht besiedelten Gebieten wesentlich ungestörter.



**Abb. 10:** Entwicklung der Graureiherpopulation und Waschbär-Jagdstrecke im ehemaligen Landkreis Bernburg.

Zur dargestellten Thematik ist eine umfassende Information der Bevölkerung dringend notwendig. Viele Bürger haben bisher kaum Kenntnis davon, dass und wie viele Waschbären es im Landkreis gibt. Wegen ihres dämmerungs- und nachtaktiven Lebens werden sie kaum gesehen. Wenn sie doch einmal beobachtet werden, kommt ihnen ihr Aussehen zugute, so dass sie dann einfach nur als „niedliche und putzige Gesellen“ gelten, die oftmals sogar noch gefüttert werden. Dies trägt aber nur zur weiteren Verbreitung bei und so mancher Tierfreund wird sich dessen vielleicht erst bewusst, wenn sich die Waschbären zunehmend auch im Stadtgebiet, in Häusern und Kleingärten tummeln und dort Schäden anrichten.

Um die vorhandene Artenvielfalt in Deutschland zu erhalten, ist ein Gesamtkonzept zum Wildtiermanagement erforderlich. Dabei muss auch die Frage nach dem künftigen naturschützerischen bzw. jagdrechtlichen Umgang mit dem Waschbären und anderen konkurrenzfähigen Neozoen eindeutig geklärt werden. Aus Sicht des Deutschen Jagdschutz-Verbandes (DJV) muss eine „Nationale Strategie gegen invasive gebietsfremde Arten“ folgende Maßnahmen beinhalten (beschlossen anlässlich der Delegiertenversammlung des DJV am 03. Juni 2005 in Neubrandenburg):

- Abbau erheblicher Wissensdefizite.
- Bundesweites, flächendeckendes Monitoring und Dokumentation der Ausbreitungsdynamik. Dafür erfassen Jäger und Wissenschaftler gemeinsam über das Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD) seit 2006 bundesweit das Vorkommen des Waschbären und stellen die Daten bereit.

- Bundeseinheitliche Erfassung der Jagdstrecken und Totfunde.
- Aufnahme des Waschbären in das Jagdrecht aller Bundesländer unter Ausschluss der Hegeverpflichtung.
- Effektive Fangjagd als wirkungsvolles und zielgerichtetes Instrument zur Bejagung dieser Problemart.
- Zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit über die Problematik des Waschbären und die Notwendigkeit jagdlicher Eingriffe

## Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Vögel. - Band 3: Taucher, Entenvögel, Reiher, Watvögel, Möwen u. a. - Spektrum der Natur, - Büchergilde Gutenberg, - Frankfurt. - 191 S.
- GORETZKI, J. (2003): Forschungsreport 2/2003, -Institut für Forstökologie und Walderfassung.
- Landesjagdverband Sachsen-Anhalt e. V. (Hrsg.) (2006): Der Landesjagdverband Sachsen-Anhalt e. V. informiert - Jagd, Wild und Jäger in Sachsen-Anhalt. - Jährliche Raubwildstrecken in Sachsen-Anhalt.
- LUDWIG, M., GEBHARD, H., LUDWIG, H. W. & S. SCHMIDT (2000): Neue Tiere und Pflanzen in der heimischen Natur (einwandernde Arten erkennen und bestimmen); - Fischer; BLV - Verlagsgesellschaft mbH.
- STUBBE, M. (1975): Der Waschbär (L., 1758) in der DDR. - *Hercynia* 1. - S. 80 - 91.
- STUBBE, M. (1993): (Linne, 1758) - Waschbär. - In: Niethammer, J. et Krapp, F. (Hrsg.): Handbuch der Säugetiere Europas. 5/1. - Wiesbaden: Aula Verlag. - S. 331 - 364.
- WINTER, M., STUBBE, M. & D. HEIDECHE (2005): Zur Ökologie des Waschbären (*Procyon lotor* L., 1758) in Sachsen-Anhalt. - Beiträge zur Jagd- und Wildtierforschung 30. - S. 303 - 322.

## Anschriften der Autoren

SABINE HENZE  
Nernststraße 4  
06406 Bernburg  
henzesabine@freenet.de

UWE HENKEL  
Kopernikusstraße 8  
06406 Bernburg